

tot **QUÄLEN**  
von egon a. prantl

# FARBTON

ABENDCAFE

Schlossergasse 3  
6060 Hall in Tirol  
Fon. 05223/ 93244  
Mo - Fr 18 - 01 Uhr

# Bar Centrale

Schlossergasse 1  
6060 Hall in Tirol  
e-mail. klindner@aon.at  
Fon. 05223/ 56055  
Fax. 05223/ 55388  
Mo - Fr 8.30 - 24  
Sa 10 - 14.30

## Impressum

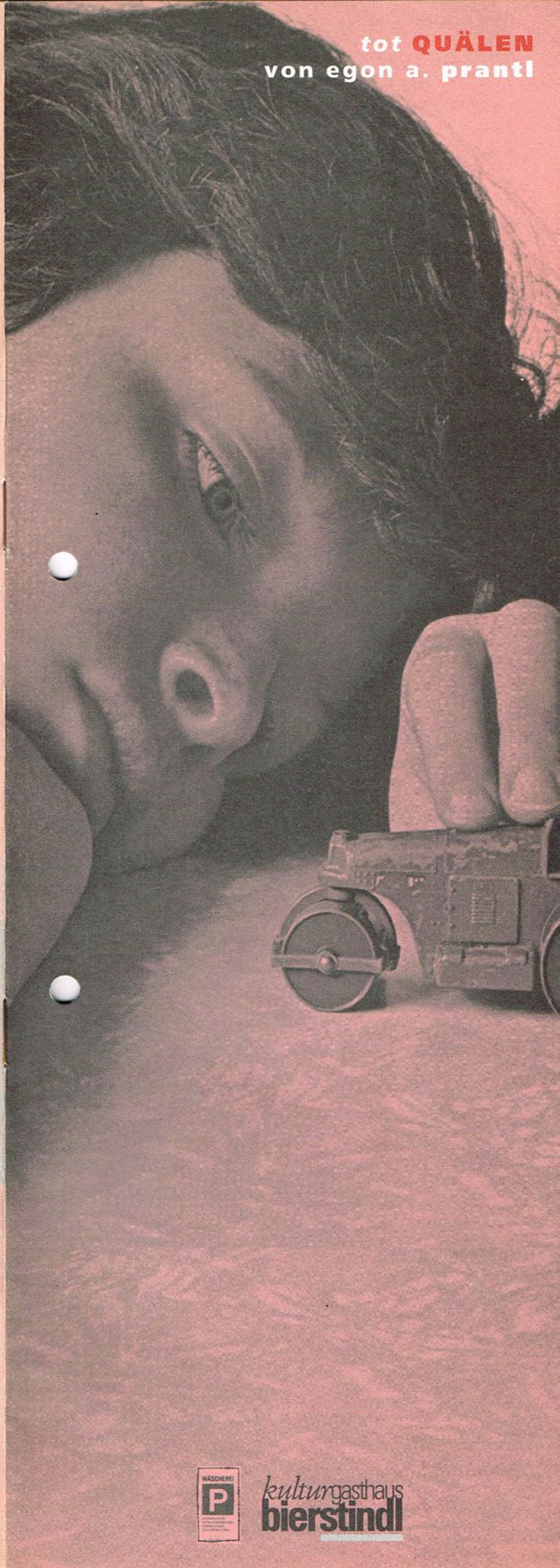
M,H+V: kulturgasthaus bierstindl  
6020 innsbruck, klosterg.6  
fon: 0512/586786  
fax: 0512/586787  
e-mail: bierstindl@tirolkultur.at  
www.tirolkultur.at/bierstindl  
text + redaktion: r.renk / m.carli  
wir sind mitglied der IG kultur Ö  
art by **garfunkel**

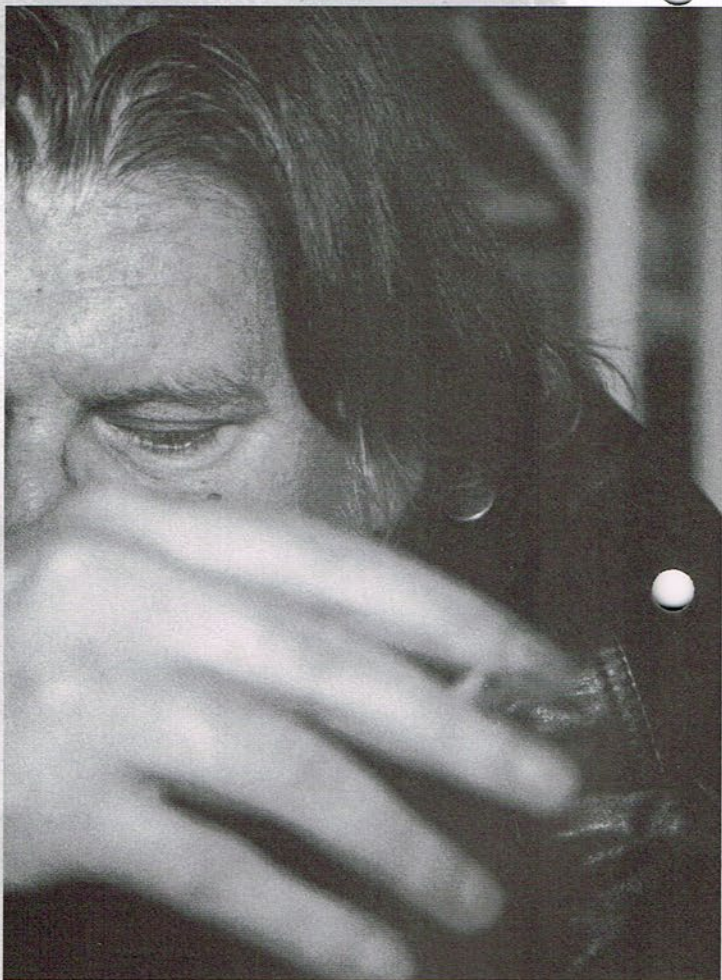


kulturgasthaus  
bierstindl



kulturgasthaus  
bierstindl





## Der Jetztzeit-Dramatiker

Trifft man mit Egon A. Prantl zusammen, ist man unweigerlich fasziniert. Der durchdringende Blick, sein in den Augen aufblitzender Humor nehmen einen gefangen, er erzählt, ein Wortschwall, ausufernd, aber immer wieder auf den Punkt zurückkommend, Amerika, der CIA, Schreiben, Western, das zuletzt gelesene Buch, Theater, wieder ein C-Movie, in dem er Neues entdeckt hat... Es erscheint oft wirr, beliebig, historisch nicht exakt, doch das Essenzielle, sein Bezug zur Realität wird von ihm unweigerlich herausgekratzt. So sind auch seine Texte zu sehen, assoziative Wortketten, Aneinanderreihungen, literarische Zitate, ein collageartiges Verschwimmen von Personen, Zeit und Raum. Eine visuelle Kunstsprache und das Mittel der Montage kennzeichnen sein Schreiben. Inhaltlich kreist er - sich selbst zitierend, aber nie wiederholend - oft um die Thematik des Widerstandes, der Gewalt, der Repression und der Zensur, er verarbeitet historische Ereignisse wie die 68er-Bewegung, den Vietnam-Krieg oder die Geschichte Österreichs, die direkt oder indirekt sein Leben oder seine literarische Arbeit beeinflussten.

Die Jugend Prantls, geboren 1947 in Innsbruck, ist geprägt von Konflikten mit Autoritäten, Schule und Familie. Der Vater, im Krieg SS-Offizier, dominiert die Familie, Restriktionen und Verbote gehören zum Alltag. Geringes Zuspätkommen wird bestraft, bei Tisch herrschen strenge Sitten, es existiert eine Liste verbotener Bücher. Prantls Rebellion führt zu seinen ersten Drogenerfahrungen. Nach der Hotelfachschule und dem Bundesheer verläßt Prantl Innsbruck. Wien und Hamburg sind seine Stationen, es kommt zu den ersten Kontakten zur Literaturszene, zum politischen und gesellschaftlichen Underground. 1967 muss Prantl Hamburg verlassen, er arbeitet ein halbes Jahr als Kindergärtner in Schleswig-Holstein. Den Mai 1968 erlebt er noch in Deutschland, danach setzt er sich in die USA ab. Die Zeit in Amerika prägt Prantl nachhaltig. Für ihn gibt es kein anderes Land, in dem Freiheit und Unfreiheit so nah beieinander, das Extreme zulässt und unterdrückt, das in seiner Geschichte und Gegenwart den individuellen Aufstieg und den kollektiven Untergang verbindet. In Amerika beginnt er auch zu schreiben. In Underground-Magazinen veröffentlicht er auf Englisch seine ersten Gedichte, wobei er auch

zugibt: „Jeder schrieb damals Gedichte. Oder hielt seine im Rausch aufgeschriebenen Zeilen für ein Gedicht.“

Für egon a. prantl kann sich Kunst nur im Untergrund entwickeln. Dort entsteht die Art von Gegenkultur, die sich durch den direkten Kontakt zum Publikum weiterbildet. „Ein großes Theater kann und darf nicht der Beginn für junge Künstler sein. Im Gegenteil: Jeder sollte immer wieder auf kleine Bühnen, auf neue Plätze zurück.“ Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass prantl jetzt auch schon auf größeren Bühnen gespielt wird, obwohl er immer wieder auf Kleinbühnen zurückkehrt. An ihnen schätzt er die unmittelbare Reaktion der ZuschauerInnen und die Möglichkeit, Träume zu verwirklichen.

Amerika ist aber nicht nur die Zeit der ersten literarischen Versuche, es ist auch die Zeit der immer mehr zunehmenden Drogensucht. Im August 1969 ist prantl wohl als einziger Innsbrucker in Woodstock, bei dem zum Mythos der „flower-power-generation“ gewordenen Musikfestival. Erinnern kann er sich nur vage, zu sehr war er mit Drogen beschäftigt. 1972 kommt es zur logischen Konsequenz - der totale Zusammenbruch. Nur mit Hilfe seiner Schwester - seine Eltern haben den Kontakt zu

ihm abgebrochen - gelingt es ihm, nach Tirol zurückzukehren. Nach dem ersten Entzug, allein in einem Zimmer eingesperrt folgt der Rückfall, wieder Drogensucht, Entzug, Rückfall. 1980 - inzwischen verheiratet und Vater - steht er, wie er selbst formuliert, auf der Brücke zwischen Schlussmachen und Weiterleben. Er beginnt einen trockenen Entzug, allein in einem Zimmer eingesperrt, ohne ärztliche Betreuung. Seit damals ist er clean, keine Drogen, kein Tropfen Alkohol.

Um 1980 beginnt prantl wieder zu schreiben. Als therapeutische Arbeit sieht er sein Schreiben nicht, auch nicht als Auseinandersetzung mit seiner „nordverketteten“ Heimat, was ihn auch vom Großteil der Tiroler Gegenwartsliteratur unterscheidet. Es stellen sich erste Erfolge ein, 1982 erhält er den österreichischen Staatspreis für Literatur, es folgen weitere Auszeichnungen im In- und Ausland, Hörspiele im ORF und in deutschen Rundfunkanstalten, szenische Lesungen im Theater, in der Bar, im Plattengeschäft, Theateraufführungen, zuerst hauptsächlich in Innsbruck - im Treibhaus und Utopia, im Kellertheater, im Landestheater -, inzwischen aber auch in Wien, Rostock, Leipzig und Amsterdam. Durch die Ver-

mittlung des Wiener Theaterverlages Sessler wurde prantl vom Österreichischen Kulturinstitut in Moskau eingeladen, im Jahr 2000 als dritter österreichischer Autor neben Peter Turrini und Wolfgang Bauer in der russischen Hauptstadt gespielt zu werden.

Zugegeben, seine Texte sind schwierig, fast elitär, voll mit literarischem und historischem Wissen, sie stoßen ebenso auf Ablehnung wie auf Zustimmung, sie verlangen den SchauspielerInnen und ZuschauerInnen alles ab. Doch das ist prantls Absicht, für ihn ist es die Aufgabe des Theaters zu polarisieren. „Die Qualität eines Stücks hängt auch von der Schwierigkeit ab, es aufzuführen. Wenn jede Dorfbühne ein Stück aufführen kann, ist es ein schlechtes Stück.“ Fabian Kametz, mehrmaliger Regisseur von egon a. prantl, schreibt im Nachwort zu „cross in circle“: „Lesen im herkömmliche Sinne lassen sich die Werke von egon a. prantl nicht. Eher erforschen! Der Leser wird zum Forscher im Dschungel des Textes, zum Leiter seiner eigenen individuellen Expedition. Eindeutige Ergebnisse wird es dabei nie geben, sonder so viele, wie Leser (Forscher) existieren.“

**Andreas Hauser**



**Wolfgang Waltl  
Gesellschaft mbH**  
Fahrzeuge  
Ersatzteile  
Zubehör  
Reparaturen  
Krippgasse 4  
6060 Hall in Tirol  
Tel. 05223/ 57403  
Fax. 05223/ 42113

„Wäscherei P- Kulturstation“  
warum? für wen? von wem?  
„Wäscherei P- Kulturstation“  
mut zur transparenz? zur  
veränderung? mutig?  
„Wäscherei P – Kulturstation“  
ablenkmanöver? beschöni-  
gende selbstdarstellung?  
narzißmus?  
„Wäscherei P- Kulturstation“  
psychiatrie? kultur? wurzelsu-  
che?  
„Wäscherei P – Kulturstation“  
nach innen? außen? normal?  
verrückt? notwendig?  
„Wäscherei P – Kulturstation“

„DESHALB...“, ein begleitendes  
Video-Installations-Dokumenta-  
tionsprojekt von Ernst Huber &  
Jan Larcher



kultur**g**asthaus  
bier**st**ündl



kultur**g**asthaus  
bier**st**ündl



Frage: Die Situation in "totquälen" erinnert an Sartres "Geschlossene Gesellschaft". War das ein Vorbild?

**prantl:** Es wäre ein vollkommener Blödsinn zu sagen, das Stück wäre nicht existenzialistisch angehaucht, das ist es hundertprozentig, es geht an die Grundsubstanz. Ich glaube, dass Gewalt, implizit Selbstmord oder den Mord an anderen, eines der letzten philosophischen Probleme ist. Ich probiere Formen der Gewalt auszuloten, gewalttätige Menschen in ihrem Umfeld zu zeigen.

Frage: Bei Satre heißt es "Die Hölle, das sind die anderen", bei Prantl heißt es "Die Hölle, das sind wir".

**prantl:** Sicher, das Ewige von der dunklen und hellen Seite, die wir haben. Was muss passieren, dass irgendjemand von uns jemand umbringt. Ich habe das Glück, dass ich schreiben kann....

**Gassner:** ...und ich das Glück, das ich inszenieren kann. Ich möchte Menschen inszenieren, Geschichten erzählen. Beim Lesen bin ich draufgekommen, dass das Crack und Moovie zwei geile Personen sind. Ich sehe es fast als – übertrieben gesagt – eine der besten Liebesgeschichten, die ich jemals gelesen habe. Und zwar bis zur letzten Konsequenz.

Frage: Also Liebe bis zum Tod?

**Gassner:** Im Prinzip ist es ja eine Beziehung, und da spielt mehr hinein als Liebe. Durch diese Faktoren, die mitspielen, der Bunker, der Krieg, die Einsamkeit von Crack und Moovie, mit der Sanktionslosigkeit, die in dem



Raum herrscht – da gibt es keine soziale Sanktion, die schaffen sie selbst, sie gehen so weit, wie sie Lust haben, da niemand da ist, der sie bremst – so stell ich mir eine Beziehung vor.

Frage: Im Stück ist es der Bunker, in dem zwei Menschen miteinander kommunizieren. Kann man das mit der virtuellen Welt, mit dem Chat-Room gleichsetzen?

**prantl:** Die Frage überrascht mich, das habe ich nie vor Augen gehabt, aber man kann das sicher so sehen, wenn man sich fragt, wie einsam unsere spaß- und funfreudige Gesellschaft ist. Aber die Grundidee zu dem Stück war, eine Gesellschaft außerhalb, oder innerhalb, unserer Gesellschaft zu zeigen. Die kleinstmögliche Gesellschaft außerhalb der Sanktionen und der Tabus. Und in halb ist sie isoliert. Und da versuchen die zwei Menschen etwas, sie nähern sich, sie stoßen sich ab, sie treiben es bis zum Exzess.

**Gassner:** Der Punkt ist, dass sie allein sind. Sie haben aber noch Freiräume und die werden besetzt. Wenn das kein Staat macht, dann machen das die Leute untereinander und da setzt sich der Stärkere durch. Und in dem Stück erkämpft sich die Frau die Freiräume zurück und hat am Ende den ganzen Raum.

Frage: Der Kampf der Geschlechter im kleinen Raum?

**prantl:** Es ist aber mehr, gerade in dem Stück. Es geht um einen Überlebenskampf der Egos, weniger der Geschlechter, das kann man nicht reduzieren. In "totquälen" geht es um die Egos,



das sind zwei Egomane. Nur eines ist für beide wichtig. Dass draußen in der Wildheit die Zivilisation auszeichnende political correctness nicht mehr existiert, da hat man ohne Ego keine Chancen, da geht's ums Hirnüberleben.

**Gassner:** Deswegen verharren sie auch auf dem Punkt. Sie reden zwar von Fluchtmöglichkeiten, aber das Ende ist vorprogrammiert, das wissen sie. Dadurch, dass Moovie aussteigt, geht die ganze Geschichte den Bach hinunter. Aber die viehische Abhandlung verlangt einen Sieger. Das ist die Frau, weil vom Stand der Kondition der zwei...

**prantl:** ... muss er der Verlierer sein.

Frage: Warum die Frau als Sieger?

**prantl:** Ich hab in meinem Leben viele starke Frauen getroffen und Gott sei dank, denn sonst würde ich wahrscheinlich nicht mehr leben. Frauen sind einfach stärker. Daher müssen sich auch Frauen in meinen Stücken Rollen gefallen lassen, von denen sie sagen, das ist politisch unkorrekt. Es sind eben alles Erfahrungswerte. Dass ich das in meine Figuren hineinbringe, ist logisch. Du kannst sehr wohl probieren, alles in einen künstlichen Raum hineinzustellen, aber du wirst draufkommen, dass die Figuren immer etwas von dir haben, sonst leben sie nicht.

Frage: Wie war für dich der Umgang mit der Gewalt

**Gassner:** Was mir so gefällt, ist, dass ich so viele Alltagssituationen wieder entdeckt habe, die zeigen, was eigentlich abgeht. Deswegen habe ich in der Inszenierung



versucht, die Gewalt über die Verbindung mit der Zärtlichkeit darzustellen, sodass es manche Szenen gibt, in den Gewalt in vordergründiger Zärtlichkeit verpackt ist.

Frage: Wie war dein erstes Gefühl beim Lesen?

**Gassner:** Ich habe es gelesen, einen Eindruck gewonnen, den ich verworfen habe und auf den ich schlussendlich wieder zurückgekommen bin. Ich will eine Geschichte erzählen, zwei Figuren präsentieren, mit denen sich die Zuschauer identifizieren können. Ich habe da viel herausgelesen, über Sexualität, Perversität. Im Stück sprechen es die Leute aus, und andere sitzen daheim, haben das gleiche im Kopf und schauen es sich im Internet an.

**prantl:** Es ist eine fundamentale Frage, die uns alle beschäftigen sollte, was passiert, wenn alle Tabus brechen. Wir züchten uns eine Gesellschaft, die ihre Tabus im Internet bricht und auslebt unter dem Schutz der Anonymität. Mit dem müssen wir uns auseinandersetzen, es gibt tausende und abertausende Menschen, die noch kränker sind als Crack und Moovie in "totquälen".

**Gassner:** Ich möchte nicht, dass die Zuschauer die zwei als krank empfinden. Ich will das Publikum nicht als Voyeur haben, es ist eine Alltagsgeschichte, die jeder nachvollziehen kann. Ich will dass die Zuschauer sich selbst zuschauen und überlegen, was passiert, wenn sie niemand einbremst.

Interview: Andreas Hauser  
Fotos: Florian Schneider



kultur-gasthaus  
bierstüdl



kultur-gasthaus  
bierstüdl



## bierstindl goes PKH - Hall

ein neuer tag eine neue herausforderung.  
 ein text von egon a. prantl ist eine vielfältige herausforderung. für uns so lohnend, daß wir Ihnen nahelegen, sich auch damit zu beschäftigen, sich zu amüsieren in der prantlwelt - was einem oft leichter fällt als man glaubt. eine kranke welt, die die unsere ist. selten, daß ein publikum in geraffter form das durchmachen muß/darf, was „das leben so spielt“. wir spielen ihnen das leben vor. eine „liebe familie“ a la prantl. zum lachen, zum grausen, zum fürchten, zum lachen - **black. music.**  
 alles in gut 90 min. nicht nur ein ganzes leben, gleich 2.  
 für sie haben sich schon einige der herausforderung angenommen + nicht die schlechtesten - wie wir meinen. allen voran der (junge) regisseur thomas gassner. eine mit hirn durchdachte wahl aus dem bauch heraus - ein treffer, wie wir ganz unbescheiden zugeben müssen. die treffer für die besetzung waren da naheliegender, hat sich doch nicht zuletzt der autor selbst eben diese beiden gewünscht - das stück faktisch für sie geschrieben. brigitte jaufenthaler + günter lieder. wir sind glücklich ihnen diese „urbesetzung“ bieten zu können - er hat schon gewußt warum, der herr autor!  
 eine gemeinsame, an uns herangetragene entdeckung ist dieser neue kunstraum, den wir mit dieser produktion die ehre haben

zu entweihen, einzuweihen, zu entmystifizieren. besonderer dank Mag. Markl, Dr. Haring + dem wäscherei P - team rund um jens tönnemann, denen wir noch viel erfolg mit dieser einrichtung wünschen. allemal ist es interessant, beim vermischen der wirklichkeit die finger dabeizuhaben. während der vorstellung, vor der vorstellung + nach der vorstellung. danach, wenn sie dieses areal verlassen haben, zieht sie sich wieder zurück, die wirkliche wirklichkeit, in die fugen + ritzen dieses gebäudes + macht ihrer kollegin platz, der wirklichkeit, die sich sich alltag oder routine nennt - hier wie dort, „da“ wie draußen“.

die theaterproduktionsgeschichte des bierstindl begann mit egon a. prantl + mit der neuentdeckung eines „brachliegenden“ areals. 1994 erfolgte die uraufführung von „cross' inn circle“ im siebenkapellen-areal. uraufführungen von arno rabl, erika wimmer, walter groschup folgten im haus, bevor es dann wieder egon a. prantl war, der uns zu einem ortswechsel animierte. 1999 folgte „zeitgend“ als theaterproduktion in der innsbrucker hauptpost. danach : markus werner + robert gernhardt. nun prantl in der ehem. wäscherei des psychiatrischen krankenhauses in hall. es ist angenehm hier zu produzieren. dieses gefühl verdanken wir den obengenannten, aber auch der stadtgemeinde hall (bm leo vonmetz + str werner lackmaier). vielen gilt es zu danken. stellvertretend für alle: bernhard aichner für seine tollen fotos.....  
 m. carli + r. renk



## RAHMENPROGRAMM ZUM STÜCK TOTQUÄLEN + ZUR ERÖFFNUNG DER KULTURSTATION WÄSCHEREI P:

**1) Lesung Paul PARIN, am Donnerstag, den 25. Oktober um 20.00 Uhr im Kulturgasthaus Bierstindl (klostergasse 6, Innsbruck)**

Der Begründer der Ethnopsychanalyse (= knapp gesagt, die Anwendung der psychoanalytischen Methode auf die Ethnologie, ihre Verbindung miteinander. Sigmund Freud selbst hat mit seiner Arbeit „Totem und Tabu“ bereits 1912 diese Verbindung vorgedacht) liest aus seinem neuesten Buch „Der Traum von Ségou“.

**Paul PARIN:** geboren 1916 in Polzela/Slowenien. Neurologe, Psychoanalytiker und Schriftsteller. Privatpraxis in Zürich bis 1990. Mit seiner Frau, der Analytikerin Goldy Parin-Matthey, und dem Neurologen und Psychoanalytiker Fritz Morgenthaler unternahm er mehrere Forschungsreisen nach West-Afrika. 1992 erhielt er den Preis der Erich Fried Gesellschaft, 1997 den Sigmund Freud Preis der deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, 1999 den Internationalen Sigmund Freud Preis der Stadt Wien.

**2) Podiumsdiskussion zum Thema „Kultur in der Psychiatrie + Psychiatrie in der Kultur“**

Wie werden Psychiatrie-Alltag, Behandlungsmethoden, Ärzte /



Patienten in der Literatur dargestellt und warum gibt es in den meisten Psychiatrischen Krankenhäuser zwar ein Café, aber kein Kulturangebot? Wie schließlich geht man da wie dort mit dem Thema Gewalt um?  
 Es diskutieren u.a. Univ.Prof. Dr. Hartmann HINTERHUBER (Leiter der Psychiatrie der Klinik Innsbruck), Primar Dr. Christian HARING (Leiter der Psychiatrie in Hall), Prof. Dr. Sigurd Paul SCHEICHL (Germanistik Innsbruck)

**3) Nach dem Stück „totQUÄLEN“ erobert der Theaterverein Inzing die Räumlichkeiten der „Wäscherei P“.** Er zeigt am 1. Dezember ihr „GoetheFaust-Projekt“, das am 28. + 30. November auch im Bierstindl gezeigt wird.

### Tipps:

**ÜBRIGENS: Wer mit der Eintrittskarte von „totQUÄLEN“ zur aktuellen Produktion „Oleanna“ des Augenspiel-Theaters geht bekommt dort eine Ermäßigung von ÖS 40,-!!! Das selbe gilt natürlich auch umgekehrt - also Eintrittskarten nicht wegschmeißen und professionelles Off-Theater genießen!!!**



kulturgasthaus  
bierstindl



kulturgasthaus  
bierstindl



Es spielen:  
moovie: **Brigitte JAUFENTHALER**  
crack: **Günter LIEDER**

Regie: **Thomas GASSNER**  
Regieassistent: **Florian SCHWITZER**

Bühne und Licht: **Fred STECHER + Joachim (JoJo) LOEW**  
Kostüme: **Michelle SCHMOLLGRUBER**

Produktion: **Bierstindl (Robert RENK & Michael CARL)**  
& **Wäscherei P (Jens TÖNNEMANN)**  
Bühnenrechte: **Thomas Sessler Verlag GmbH**

Uraufführungspremiere „tot**QUÄLEN**“ in Anwesenheit des  
Autors: Dienstag, 9. Oktober um 20.00 Uhr  
weitere Aufführungen: Sa 13., Do 18., Sa. 20., Do 25., Fr. 26.,  
Sa 27., Mi 31. Oktober und Do 1., Fr 2., Sa 3., Fr 9. und  
letztmalig am Sa 10. November

Wir danken allen Sponsoren, besonders dem Land Tirol (LR  
Platter), der Stadt Hall (BM Vonmetz) + dem PKH - Hall  
(stellvertr. für alle Dank an Mag. Markl + Dr. Haring). Für  
Unterstützung + Beratung bedanken wir uns bei Tommie  
Lindtner + René Zisterer; ebenso bei den Verantwortlichen  
der Kunsthalle + dem Lobkowitzgebäude. Weiters Dank an  
Bernhard Aichner + Florian Schneider für Foto- + Andreas  
Hauser für Textspenden.

kultur**gasthaus**  
**bierstindl**

**tirol** Kultur

Stadt **Hall** in Tirol  
KULTUR



wir danken unseren sponoren



JANSSEN-CILAG